

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

17.5.1845 (No. 130)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 17. Mai.

N^o. 130.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 9. Mai. Gestern früh wurde Edgar Bauer verhaftet und befindet sich in der Hausvogtei im strengsten Gewahrsam. (R. Z.)

Berlin, 9. Mai. Gestern Abend hielten hier gegen 500 Mitglieder der jüdischen Gemeinde die erste Generalversammlung zur zeitgemäßen Reform des Judenthums und zur Wahl eines wirklichen Vorstandes für diese Reformbewegung, die bis jetzt nur von einem provisorischen Komite geleitet worden ist. Dr. Stern, Hr. Karl Heymann und Hr. Ludwig Lesser sprachen in dieser Versammlung inhaltsvolle und begeisterte Worte, welche auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machten. Hr. Ludwig Lesser führte am Schlusse seines Vortrages noch die Aeußerungen des Kultusministers Eichhorn in Bezug auf die Reformbewegung im Judenthum an, welche ungefähr dahin lauteten: „daß er (der Kultusminister) dieser Sache, welche er von Anfang an mit Aufmerksamkeit verfolgt, nichts in den Weg legen werde, und daß er rathet, die geistige Bewegung sich recht ausströmen zu lassen, damit man dann um so reifer zum Ziele gelange. Den Kampf müßte man zwar nicht suchen, aber auch nicht scheuen, wenn dazu gedrängt würde.“ Auf die geäußerte Beforgniß, daß man die Reform als Sektenmacher darstellen könnte, hätte der Kultusminister erwidert: „er sey zu alt geworden, um nicht eine Bestrebung, wie diese, die aus einem Bedürfnis der Zeit hervorgegangen, von vergleichen unterscheiden zu können, weshalb er sich durch keine Insinuation irgend einer Art die Ueberzeugung würde nehmen lassen, die er einmal gewonnen.“ Der lebhafteste Beifallruf erfolgte darauf einstimmig für unsern Kultusminister. Auf den Gallerien bemerkte man auch mehrere Damen als aufmerksame Zuhörerinnen. Nach dem Schlusse der Versammlung, welche übrigens noch zu keinem Erfolge führte, traten auf's Neue 50 jüdische Gemeindeglieder dieser Reformbewegung mit ihrer Unterschrift bei, so daß jetzt bereits 300 Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde der beabsichtigten zeitgemäßen Reform im Judenthum angehören. (Düss. Z.)

Köln, 9. Mai. Um unsern Dom herum soll jetzt auf den genehmigten Antrag des Dombaumeisters Zwirner theilweise eine Schienenbahn, und zwar von dem Bauhofe an der Südseite bis zu der an der Westseite gelegenen Werkhütte geführt, jedoch versenkt gelegt werden. Für die Hin- und Herschaffung der gewaltigen Steinmassen, die seither viel Mühe und Zeit erforderte, wird dadurch eine bedeutende Erleichterung erwachsen.

Bonn, 12. Mai. August Wilhelm v. Schlegel ist heute Mittag im 78sten Lebensjahre verschieden.

Bayern. Speyer, 11. Mai. In den ersten Tagen dieses Monats fanden sich Abgeordnete des in Mainz gebildeten provisorischen Komites der Gesellschaft für Erbauung einer Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen dahier ein, um die Ausführung der auf bayerisches Gebiet fallenden Strecke jener Bahn einzuleiten. Durch die von denselben gemachten Vorträge, welche die bevorstehende Herstellung der Hauptstrecke der Bahn von Mainz bis zur bayerischen Gränze außer Zweifel stellen sollen, ist nun die bayerische Regierung in die Lage gesetzt, über den diesseits schon seit längerer Zeit angeordneten Bau der Bahn von Ludwigshafen bis zur großh. hiesigen Gränze einen Entschluß zu fassen, und wir dürfen in Anbetracht der von ihr den pfälzischen Eisenbahnbauten zugewendeten Fürsorge, nun einer baldigen allerhöchsten Entscheidung in dieser Angelegenheit mit Vertrauen entgegensehen. (R. Sp. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 5. Mai. Heute sind es drei Jahre, daß die unvergeßliche Katastrophe, die einem Theile unserer Stadt den Untergang bereitete, ihren Anfang nahm. Es knüpft sich an den Jahrestag dieses Ereignisses, in dessen Folge noch tausende von Wunden bluten, ein Vorfall, der hier nicht wenig Aufmerksamkeit erregt. Vor Kurzem fand nämlich in der Behausung eines Handelsmanns ein Brand und zwar unter so verdächtigen Umständen Statt, daß dadurch eine gerichtliche Untersuchung veranlaßt wurde, in deren Folge sich vielleicht eine Aufklärung über die Entstehung des großen Brandes von 1842 ergeben dürfte. Der Umstand, welcher nächst anderen

die Aufmerksamkeit der Behörde erregte, ist, daß der gedachte Handelsmann auch mit einer ansehnlichen Partie Waaren in demjenigen Hause theilhaftig war, in welchem, aller Vermuthung zufolge, damals das verheerende Feuer seinen Ausbruch nahm, und daß derselbe seitdem, ausser dem jetzigen, schon zwei anderweitige Brände an ihm gehörigen Gegenständen erfahren hat, für welche alle er von Feuerversicherungsgeellschaften Entschädigung erhielt. Man ist natürlich sehr gespannt auf den Ausgang der gemeldeten Untersuchung, welche, falls die obwaltenden Verdachtsgründe Bestätigung finden sollten, der Geschichte einen neuen Herosrat, der Menschheit aber einen Gegenstand des gerechtesten Abscheues liefern würde, da hier kein anderes Motiv, als das der verbrecherischen Gewinnsucht die Brandfadel geführt haben würde. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 13. Mai. Nach vorheriger Besichtigung des Museums und der übrigen Kunstinstitute im großh. Residenzschlosse etc. fand gestern die zweite Sitzung der Versammlung der süddeutschen Forstwirthe im Saale der vereinigten Gesellschaft Statt. Hr. Oberförster Graf v. Uerfäll von Sulz am Neckar eröffnete die Diskussion über Erfahrungen bezüglich des Holzanbaues mit einem Vortrage über Anbau der Berghänge am Neckar, welche seit undenklichen Zeiten entwaldet sind und zur Schafweide dienen. Hr. Oberförster Fischer von Karlsruhe sprach hierauf über Kultivirung der Kiesbänke und Altwasser im Rhein. Hr. Oberförster Biermann aus Höfen, Regierungsbezirk Aachen, zeigte zweijährige Weizenpflänzlinge und Kulturwerkzeuge vor, und erörterte in einem ausführlichen Vortrage das von ihm seit längerer Zeit auf sehr ausgedehnten Flächen betriebene Kulturverfahren für Saat und Pflanzung an Buchen, Eichen und andern Holzarten. Nachdem diese Vorträge, welche mehr oder weniger ausführliche Diskussionen veranlaßten, beendet waren, erstattete 2) die Kommission für Wahl des Orts der Versammlung der süddeutschen Forstwirthe für 1846, beziehungsweise 1847, Bericht und schlug hierzu Aischaffenburg vor, als wegen seiner Anstalt, Sammlungen etc. etc. und der Nähe des Spefarts besonders die Zwecke der Versammlung fördernd. Ein Antrag des Hrn. Oberförsters Karl von Sigmaringen, die Zusammenkunft wegen der im nächsten Jahr zu Graz stattfindenden Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe auf 1847 zu verlegen, wurde durch Stimmenmehrheit genehmigt, nicht so der weitere Antrag, die Versammlung für 1846 ganz auszuweisen, die Kommission wurde vielmehr durch Stimmenmehrheit ersucht, dafür nunmehr einen andern Ort in der nächsten Sitzung vorzuschlagen. 3) Ausflug am Nachmittag in einige Walddistrikte der Reviere Bessungen, Köpford und Niederramstadt. Die Fahrt ging in einem Zuge von 14 Wagen, ein Musikchor voran, über die Waldanlage Ludwigseiche nach dem wembacher Fichtengarten, wo man einige Stunden rastete. Die Gesellschaft wurde daselbst von 32 Mitgliedern des hiesigen Mozartvereins mit vierstimmigem Männergesang und einem Waldhornquartett aus der hiesigen Hofkapelle freundlich überrascht. Leider war die Bitterung diesem Ausfluge nicht besonders günstig, und es konnten einige im Programme vorgesehene Orte deshalb nicht in Augenschein genommen werden. (Gr. H. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 10. Mai. Man beabsichtigt jetzt, eine neue Strafanstalt in der ehemaligen Abtei Marienstadt bei Hachenburg für solche Verbrecher, in denen noch nicht alle Keime des Guten erloschen sind, zu gründen, und es werden nach deren Errichtung solche nicht, wie bisher, in dem Korrekthaus, sondern dort ihre Strafe zu verbüßen haben. Hierdurch würde man denn auch so viel an Raum gewinnen, um in dem Korrekthaus u. Zuchtthaus das pennsylvanische System theilweise zur Anwendung bringen zu können, indem man hier auch die feste Ueberzeugung gewonnen zu haben scheint, daß dasselbe in einzelnen Fällen von der außerordentlichsten Wirkung ist, und bedeutende Erfolge bereits aufzuweisen hat. Deshalb wird denn auch, wenn der bisherige Landtag wegen Kürze der noch übrigen Zeit einen definitiven Beschluß in dieser Beziehung nicht mehr fassen sollte, sicherlich in der nächsten Versammlung diese Frage wiederholt in Anregung kommen und hoffentlich eine günstige Lösung erhalten. (Rh. V.)

* Die Fischer von Noli.

Nach dem Französischen von Dr. Julius Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Meine gewaltige Gemüthsbewegung erlaubte mir nicht, so schnell zu antworten, als ich gewollt hätte. Ich warf in diesem Augenblick einen Blick nach dem Divan und sah Lord Fosombridge, noch immer sitzend, blaß und unbeweglich, aber beide Hände mit auf mich gerichteten Pistolen bewaffnet.

„Mylord,“ rief ich, „kommen Sie hieher, mich zu morden? Ich werde Ihrem Beauftragten nicht eher antworten, als bis Sie Ihre Waffen abgelegt haben. Sie können mich umbringen, wenn Sie wollen.“

Bei diesen Worten trat ich um einige Schritte näher. Der Engländer schob beide Pistolen langsam wieder in die Tasche.

„Gut, Mylord!“ sagte ich ruhig zu ihm, „da Sie nicht an mein Leben wollen, so will ich auf Ihre Vorschläge antworten.“ Mich hierauf an den Dänen wendend: „Die Ehre zwar vollkommen anerkennend, welche mir die Familie des Lord Fosombridge erweist, werde ich doch nur den Befehlen von Miß Dolly gehorchen, wenn sie die Güte haben will, mir welche zu ertheilen.“

„Sie nehmen also ihre Hand an?“ sagte der Däne.

„Wenn Sie so gut ist, mir solche anzutragen, ja, wie ich bereits die Ehre hatte, Ihnen zu sagen.“

Bei diesen Worten erhob sich die bildsäulenähnliche Gestalt des Lords, beständig stumm und langsam in ihren Bewegungen, reichte dem Prinzen Christian die Hand, ging an mir vorüber, erwiderte meine Verbeugung sehr artig und verließ das Zimmer, ohne ein Wort zu sprechen. Der Däne folgte.

In weniger als vierzehn Tagen hatte der edle Lord alle zu einer Heirath zwischen Fremden in fremdem Lande unumgänglichen Formalitäten erfüllen lassen: Kurieren waren nach Noli und nach England abgefertigt worden; alle notwendigen Papiere waren beisammen; es fehlten nur noch unsere Unterschriften.

Eines Morgens benachrichtigte mich Prinz Christian, daß die Feierlichkeit in der folgenden Nacht um elf Uhr im Hotel des Lord Fosombridge stattfinden sollte. Im Weggehen drückte er mir die Hand, ohne daß er mir noch von Miß Sarah sprach. Ich begriff, bis zu welchem Punkte man ihm Stille und Verschwiegenheit auferlegt hatte. Ich eilte indeß dem Dänen nach und holte ihn ein. Meine Fragen über den Gesundheitszustand von Miß Dolly wurden so dringend, daß der gute junge Mann nicht umhin konnte, mir zu sagen:

„Ja wohl, es ist möglich, daß Sie die arme Miß im Todeskampfe heirathen.“

Den Rest des Abends brachte ich in entsetzlichem Delirium zu. Meine Leute glaubten, einen Arzt rufen zu müssen. Es war ein junger Mann, der mich bereits einige Male behandelt hatte. Ich erklärte ihm die Ursache meiner Verwirrung.

„Mein Herr,“ sagte der junge Arzt zu mir, „ich will hier nicht suchen, Sie mit Täuschungen einzuwiegen, die vielleicht tödtlich seyn könnten. Ich weiß von meinen Kollegen, daß der Zustand von Miß Dolly ein verzweifelter ist.“

Gegen neun Uhr Abends kam Prinz Christian, mich abzuholen. Ich richtete gar keine Frage an ihn; seine Traurigkeit sagte mir genug. Als der Wagen unter dem Peristyl von Lord Fosombridge's Hotel rollte, stand mir der kalte Schweiß auf der Stirne; ich war nahe daran, ohnmächtig zusammenzubrechen. Der Däne bemerkte meinen Zustand; er faßte mich bei der Hand und sagte zu mir:

„Sie haben Herz, nicht wahr? Sammeln Sie alle Ihre Kräfte. Unsere liebe Miß darf nur als Ihre Frau sterben.“

Ich sprang aus dem Wagen; meine Seele hatte bei Annäherung des feierlichen Augenblickes ihre ganze Energie wieder gewonnen. In den Gemächern der Kranken angelangt, ließ man mich einen Augenblick warten in einem kleinen Salon, dessen Eleganz und guter Geschmack einen traurigen Gegensatz bildeten mit dem Schmerz, der auf allen Bewohnern des Hauses lastete. Endlich benachrichtigte mich ein ernst ansiehender und schwarz gekleideter Mann, daß man mich erwarte; es war der Intendant des edeln Lord.

Belgien.

3 Brüssel, den 12. Mai. (Korresp.) Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Baden, dessen Ankunft hier wir bereits gemeldet, wird mit allen den Auszeichnungen behandelt, welche gekrönten Häuptern gewöhnlich gezollt werden. Bei seiner Ankunft wurde er auf der Eisenbahnstation vom Bürgermeister der Stadt, dem Chevalier Wyns, und vom Flügeladjutanten des Königs, dem General Anoul, empfangen und von zwei Abtheilungen der königl. Leibgarde (guides) nach dem Hotel de Belle Vue begleitet. — Oberrachtet des zweiten Pfingstfeiertags hielt der Senat heute dennoch eine Sitzung, in welcher die Berichterstattung über verschiedene zur Berathung vorliegende Gesetzesentwürfe entgegengenommen wurde; ein Gegenstand von besonderem Interesse kam dabei nicht vor. — Ein Auschnittändler aus Frankreich Namens Maillet hatte sich vor mehreren Jahren in Belgien heftige Verfolgungen und Prozesse zugezogen in Folge des ausgebreiteten Hauserhandels, den er in diesem Lande treiben ließ. Dessen vor Gericht gestellt, war er meistens freigesprochen worden, da er den Buchstaben des Gesetzes für sich hatte. Dessen ungeachtet hatte er durch die Verfolgungen an Kosten und konfiszierten Waaren einen Schaden erlitten, den er auf 300,000 Fr. anschlägt und wodurch er ruiniert ward. Durch die Gerichte aller Instanzen freigesprochen, durch die Verwaltungsbehörde seines Vermögens beraubt, und durch die ganze Verfolgung ruiniert, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit einer Bittschrift an die französische Kammer um Schutz oder Vermittlung wegen einer Schadloshaltung zu wenden, die er von der belgischen Regierung anpricht. Letztere weist jedoch alle Verantwortlichkeit von sich und wälzt sie auf die örtlichen Verwaltungsbehörden, welche genannten Maillet seiner Zeit verfolgten. In einer der letzten Sitzungen der französischen Abgeordnetenkammer waren die Meinungen über Maillet's Bittschrift sehr getheilt, es ging indessen aus der vorläufigen Diskussion hervor, daß die Kammer sich nicht berufen fühlte, in ihrer amtlichen Eigenschaft einzuschreiten; doch wurde mit 51 gegen 49 Stimmen beschloffen, die Bittschrift nicht ganz unberücksichtigt zu lassen, sondern sie dem Minister des Auswärtigen anzuempfehlen. Demnach wird man sehen, ob der ohne Urtheil und Recht in Belgien öffentlich durch Wegnahme und Versteigerung seiner Waaren um sein Vermögen gebrachte Franzose auf diplomatischem Wege das Erlangen wird, was ihm weder auf dem Wege des Rechts, noch der Billigkeit in dem Lande der anerkannten Bürger- und Menschenrechte geworden ist. — Die beiden Pfarrer von Voitsfort und von Auberghem, welche vor einigen Tagen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurden, haben auf die Berufung verzichtet, und vorgezogen, sich an die Gnade des Königs zu wenden, von welcher sie mehr Erfolg, als von dem Appellationsgerichtshof erwarten.

** Antwerpen, 14. Mai. (Korresp.) Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog Ludwig von Baden sind heute mit einem Extrazug von Brüssel, in Begleitung des Majors v. Morkerke, Generaladjutanten des Königs der Belgier, hier angekommen; der Major ist von Sr. Maj. beauftragt, dem Prinzen die Honneurs zu erweisen. Von dem badischen Konsul Hrn. Weber im Bahnhof erwartet, bestiegen Se. königl. Hoh. nach Ihrer Ankunft dessen Wagen und begaben sich mit Ihrem Gefolge nach dem Hotel St. Antoine, wo bereits einige Tage vorher die Zimmer für den Prinzen genommen waren.

Frankreich.

§§ Paris, 13. Mai. (Korresp.) Die Kammer beschäftigte sich gestern mit einem Gesetzesvorschlag über die Entwerthung der unter der Republik und dem Kaiserreiche geprägten Scheidemünzen aus Glockenerz. Ein umfassendes Münzgesetz, welches die Einschmelzung und Umprägung des sämtlichen Kupfergeldes und dazu die Errichtung eigener Münzhäuser (unter Rothschild's Regie) verlangte, war im vorigen Jahre von der Kammer verworfen worden; dieses Besonderegesetz fand jedoch keine Widersacher und ward nach einer kurzen Diskussion mit 237 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Scheidemünzen von 6 Riards, die von 10 Centimes mit dem Buchstaben N, die Fünfscheln- und Dreißig-Sousstücke von Silber werden entwerthet, und zwar die beiden ersteren am 31. Dezember 1845, und die beiden letzteren am 31. August 1846. Eine Summe von 5,200,000 Fr. ist zur Einziehung und Umprägung dieser Münzen bewilligt. Die Kammer bewilligte hierauf ohne Debatte der Wittwe des griechischen Schiffskapitans Dmitri Capitanopulo, der zufälligerweise durch eine Kugel des französischen Linienschiffes „Marengo“ getödtet wurde, ein Jahrgeld von 1000 Fr., übertragbar auf ihre Kinder, bis das Jüngste derselben das Alter von 21 Jahren erreicht haben wird. Somit sind für dieses Jahr alle wichtigeren Diskussionen der Kammer, mit Ausnahme des Budgets und einiger Eisenbahnen, geschlossen. — Der Ackerbaugongress hat vorgestern seine Sitzungen im Luxemburg unter dem Vorsitze des Herzogs von Decazes eröffnet. Der ganze Tag ging mit Vorlesung von Aktenstücken verloren, die eben so gut hätten gedruckt und vertheilt werden können. Am zweiten Tage

fanden ähnliche Einleitungen Statt, und der Tag wäre wieder nutzlos vorübergegangen, wenn nicht eines der Mitglieder aufgestanden wäre und an seine Amtsgenossen die naive Frage gerichtet hätte: „Wie wäre es denn, meine Herren, wenn wir uns jetzt ein Bischofen mit den Ackerbauinteressen beschäftigen?“ Unter allgemeiner Heiterkeit ward dieser Vorschlag mit Beifall angenommen und Hr. Rose hielt sofort einen Vortrag über die Erzeugung der Kornfrüchte. Der Kongress wird acht Tage dauern. — Der „Courrier français“ will wissen, daß der gewandte Diplomat Graf Bresson, früher in Berlin, jetzt in Madrid, den Botschafterposten in Rom, an Latour-Maubourg's Stelle, erhalten und in Spanien durch den Herzog von Glücksberg ersetzt werden solle. Graf Bresson ist der Nefte des bekannten Jesuiten Abbe Georget und somit diese Wahl sehr passend. — Der König kam gestern Mittag von Neuilly in die Tuileries und präsidirte einem Ministerrathe.

† Paris, 13. Mai. (Korresp.) Die nach Paris berufenen Präfecten sollen in ihren Besprechungen mit dem Minister des Innern einstimmig Besürchtungen in Betreff des Ausgangs der zu erwartenden neuen Kammerwahlen ausgesprochen und besonders hervorgehoben haben, daß das neue Patentgesetz die Zahl der Wähler um mehr als 8000 vermehrt habe, und daß gerade diese fast alle der radikalen Partei angehörten, was allerdings auf kleinere Wahlbezirke, wo oft 120 bis 130 Wähler einen Abgeordneten ernennen, großen Einfluß haben könne. — Im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten wird versichert, daß Hr. Guizot zu Anfange der nächsten Woche sein Portefeuille wieder übernehmen werde. — Lamartine's so großes Aufsehen erregende Rede gegen die Befestigungen erscheint bei Pagnerre in einer populären Ausgabe. Die Opposition in der Kammer wollte sie in 100,000 Exemplaren drucken und über ganz Frankreich verbreiten lassen; allein die deshalb bereits eingeleitete Unterzeichnung scheiterte an dem Widerstande Odillon-Barrot's, der sich nicht so offen mit Thiers überwerfen wollte. — Der Maler Horace Vernet ist am 4. d. Mts. in Toulon gelandet und bereits hier angekommen. Er hat für die vom Könige bestellten Gemälde die wichtigsten Details des marokkanischen Feldzugs besichtigt, mit Ausnahme des Schlachtfeldes am Joly, dessen Zugang ihm der Kad von Uscha verweigerte und selbst ein angebotenes Geschenk von 12,000 Franken ausschlug. Horace Vernet mußte sich daher mit der Betrachtung des Schlachtfeldes aus der Ferne, vermittelst eines Fernrohres, begnügen. — Das große Lebningsgeschwader von Toulon macht sich bereits fertig, und soll für's Erste nach den hiesigen Inseln abgehen. — Die großen Ausbesserungsarbeiten an der alten Kathedrale Notre Dame de Paris haben gestern begonnen; die damit beauftragten Baukünstler Lassure und Violet-Duc fangen bei der Hauptfacade an, vor der sich bereits ein Gerüst erhebt. — In der Abgeordnetenkammer wurde heute der Vorschlag des Hrn. Demesmay, die Salzsteuer auf 4 Sous herabzusetzen, von 7 Abtheilungen unter 9 gutgeheißen. Hr. Sollivet wies nach, daß diese Steuer die drückendste sey, da sie nur auf der ärmeren Klasse laste und den Ackerbau hemme. In der öffentlichen Sitzung begann die Diskussion über die Nordseisenbahn; Hr. Garnier Pages sprach gegen den Regierungsentwurf. Im Sprechsaale sprach man von einer neuen Paarskennung, worüber der König gestern eine Ordonnance unterzeichnet habe; ebenso ward versichert, daß Dotationsgesetz werde noch der gegenwärtigen Ständeversammlung vorgelegt werden.

Algerien. * Paris, 13. Mai. In Marseille sind Nachrichten aus Algier bis zum 6. d. Mts. eingelaufen. Die Häuptlinge der Kabylensämme, gegen die Bugeaud jetzt verschobene Expedition bestimmt war, haben, 600 Köpfe stark, eine Versammlung bei dem Marabut Si-el-Mahadi gehalten; alle Anwesende, mit Ausnahme zweier, Ben Salem und Ben Kafes, sprachen sich für unbedingte Unterwerfung bei Bugeaud's Ankunft aus. Der Aufstand in den Kreisen von Tenez und Orleansville ist im Zunehmen, die ganze Dahara hat sich erhoben und der heilige Krieg wird überall gepredigt. Oberst St. Arnaud ist von Orleansville mit 1100 Mann und 2 Geschützen gegen die Auführer marschirt und hat auch bereits mehrere Gesetze geliefert, in denen allein acht französische Offiziere getödtet wurden; seit dem 30. April hatte man jedoch vom Obersten Arnaud und seiner Kolonne keine weiteren Nachrichten.

† Paris, 13. Mai. (Korresp.) Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 5. Mai. Marschall Bugeaud hatte Algier am 3. verlassen und war an der Spitze des Expeditionskorps, von dem Herzog von Montpensier begleitet, gegen die Dahara abmarschirt; am 4. war er in Miliana und hatte das Land dort ruhig gefunden.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Am 6. d. wohnte Ihre königl. Hoh. die Großherzogin Wittve Stephanie von Baden in der St. Jameskapelle, Paddington, der Taufe Ihres Entels, des Grafen von Angus und Arran, erstgeborenen Sohnes des

Bei'm Eintreten in das Zimmer der Kranken fiel mir die darin herrschende Ruhe auf. Sechs bis sieben Personen waren darin versammelt. Ich sah zwei Frauen gestalten kniend und in Thränen vor dem Bette; es waren Lady Bosombridge und Miß Sarah. (Fortf. folgt.)

Festgesang beim sechshundertjährigen Jubiläum des Klosters Lichtenthal.

Wir haben unlängst aus der „Allg. Post.“ eine Festbeschreibung über die sechshundertjährige Jubelfeier des Klosters Lichtenthal gegeben, worin eines Festliedes, gedichtet von Defan Schilling in Steinbach, gedacht ist. Dieser Festgesang fand bei sämtlichen höchsten und hohen Gästen sowohl hinsichtlich der Dichtung als Komposition den größten Beifall; Sprache und Musik, die geschichtlichen Erinnerungen des Ortes und Tages selbst, der feierliche, schöne Gesang der Nonnen wirkten vereint ergreifend. Wir glauben, den Wünschen unserer Leser freundlich zu begegnen, wenn wir hiermit unserm Unterhaltungsblatt den besprochenen Festgesang, welcher die Geschichte des Klosters in sich faßt, einverleiben.

Chor.

Last, Schwestern, uns in frommen Weisen Den Vater in dem Himmel preisen; Denn Ihm gebührt des Tages Ruhm In diesem stillen Heiligthum. Auf! segnet seinen heiligen Namen, Und sprecht: Ihm sey Ehre! Amen.

Terzett.

Was sie verbar, zu offenbaren, Ließ einst vor sechs mal hundert Jahren Markgräfin Irmengard von Baden Vor sich die beiden Söhne laden.

Die Fürstin spricht: Euch, Söhnen, lieben, Ist unbekannt es nicht geblieben, Wie ich mein Leben lang Nach meines Herzens Drang Des Herren heiligen Willen Gerachtet zu erfüllen, Und all' mein Gut und Habe, Wie Er gebot, verwendet habe. — Der Sonne Schönheit und gefallt, Weil mild ihr Licht zur Erde fällt, Und weil, wenn sie auch untergeht, Ihr Glanz noch lang am Himmel steht. So sey Euch, Söhnen, offenbart, Was ich im Herzen lang bewahrt: Dort, wo die Tannen aufwärts schauen, Will ich im Thal ein Kloster bauen; Darin soll ruhen mein Gebirn, Wenn meine Seel' bei Gott wird sehn; Will es mit Land und Leut' beschenken, Daß meiner man soll lang denken, Mit Orgelton und Glockenklang, Mit Saitenspiel und frommem Sang. Darinnen sollen Frauen Den Wanderer erbauen, Und ihr Gebet zum Himmel senden, Der Fremden auch in milden Spenden, Der Kranken und der Armen Aus Mitleid sich erbarmen. Und wer da kommt, um Hülf' zu sehen, Soll hülflos nie von dannen gehen. Das Wort, so es mir wird gelingen, Wird Euch, ihr Söhne, Segen bringen. Zum Zeichen dessen dies zumal, Daß es soll heißen Lichtenthal. Und spricht's und senkt die Blicke nieder. —

Sermann, der ältere der Brüder, Spricht: Möge Gott es also wenden, Wie Du beginnst, auch so zu enden! — Und Irmengard baut auf die Hallen Und höret bald das Glocklein schallen, Und Saitenspiel und Orgelklang Das Herz ihr mild, die Seel' durchdrang.

Chor.

Und als sie längst entschlafen, Da senkt man nun die Grafen, Die ritterlichen Brüder, Dort nächst der Mutter nieder. Und bei der Kerzen Helle Die heilige Kapelle Durchdrönt stiller Grabgesang Schon sechs mal hundert Jahre lang.

Dreistimmiger Halbchor.

Die Fürsten all', die frommen, Zum stillen Kloster kommen, Der Abt'frau zu gedenken, Es reichlich noch beschenken, Vor Allen Leopold, der Best', An Willen stark, an Kraft so fest; Und sie, Sophies, die mit Güte Uns, gleich der holden Frühlingsblüthe, Da lieblich sie die Knospe bricht, Erquicket, wenn sie zu uns spricht. —

Schlus Chor.

Drum, wie die Berge aufwärts ragen Und ewig grüne Tannen tragen, Und niemals altern, niemals wanken, Und bleiben in den festen Schranken: So steht fest in Gottes Gnaden Und ewig grün das Haus von Baden.

Marquis und Ihrer groß. Hoheit der Marquise von Douglas, geborenen Prinzessin von Baden, bei. Der Herzog von Hamilton, Großvater väterlicherseits, wohnte der Feierlichkeit mit vielen Personen des hohen Adels bei.

London, 10. Mai. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam Sir James Graham im Namen des Kabinetes um die Erlaubnis ein, einen Gesetzentwurf zur Ausstattung von drei neuen Universitäten in Irland auf die Tafel des Unterhauses legen zu dürfen. Zu diesem Behufe entwickelte er die seiner projektirten Maßregel zum Grunde liegenden Absichten in einem die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses fesselnden Vortrag. Er hob mit Berufung auf die geschichtlichen Momente der letzten hundert Jahre den Umstand hervor, daß es namentlich religiöse Mißverhältnisse gewesen, welche der Eintracht zwischen England und Irland bisher im Wege gestanden. Die in letzterem Lande herrschende Religion sey immer feindselig behandelt worden. Der einzige Weg zur Beseitigung dieser Uebelstände sey, jene Prinzipien zur Ausführung zu bringen, welche schon 1806 in dem Bericht der zu deren Untersuchung niedergesetzten Kommission zur Berücksichtigung anempfohlen worden. Diese Prinzipien seyen öffentliche Nationalerziehung, worin sich die Religion unter keiner Bedingung einzumischen habe. Dieses Nationalerziehungssystem beabsichtige er, mit seiner projektirten Bill über akademische Erziehung nun ins Leben zu rufen, und zwar wie folgt: Es sollten nach dem Vorbild der londoner Universität, wo weder beim Lehrer, noch beim Studenten nach den religiösen Bekenntnisse gefragt werde, drei Universitäten in Irland gegründet werden, die eine im Süden in Cork, die andere im Westen in Limerick und die dritte im Norden in Belfast. Für die Errichtung einer jeden seyen etwa 30,000 Pf. St. und zur Unterhaltung einer jeden etwa 6000 Pf. St. jährlich erforderlich. Jede Universität — College genannt — würde 12 Professoren, jeden mit einem Gehalte von 300 Pf. St., erhalten, deren Ernennung und Entsetzung von der Regierung abhängig blieben. In Cork und Belfast würden medizinische Lehrstühle existiren. In keinem College würden Professoren der Theologie für Staatsrechnung angestellt, jedoch auch keinem ein Hinderniß in den Weg gelegt, wenn einer sich für Privatrechnung daselbst niederlassen wolle. Bloß die Inspektoren würden im Kollegiengebäude wohnen, sonst aber weder Professoren, noch Studenten. Das Grundprinzip dieser Maßregel müsse seyn und bleiben: den religiösen Skrupeln des Volkes nicht den geringsten Anlaß zu Mißtrauen und Klagen zu geben durch ein rein unparteiisches Bildungsinstitut, was allen Kindern der Nation offen stehen müsse. Was die Befugniß anbelange, die Prüfung, Abolution und Promotion der Studenten vorzunehmen, so beabsichtige sein Gesetzentwurf, diese Gewalt einem Zentralausschuß der drei Collegien anzuvertrauen, der in Dublin sich versammeln werde, ohne jedoch damit dem Trinity-College (der Universität) in Dublin im Geringsten zu nahe treten zu wollen. Nachdem die Abgeordneten Whyte, Inglis, Sheil, Shaw und Sir Robert Peel nach einander das Wort ergriffen und ihre Ansichten über das mitgetheilte Projekt ausgesprochen, welches zur allgemeinen Befriedigung des Hauses aufgenommen worden zu seyn schien, wurde die nachgesuchte Erlaubnißform zur Einbringung der Bill gegeben. Das Haus verwandelte sich hierauf in ein Kreditbewilligungskomitee, um die Summe von 50,000 Pf. St. für den öffentlichen Dienst zu bewilligen, und nachdem die andern durch die Tagesordnung vorgeschriebenen Geschäfte abgemacht waren, verlagte es die Sitzung eine halbe Stunde nach Mitternacht. — Ihre Majestät die Königin, mit ihrem erlauchten Gemahl und Gefolge, haben heute Budingham-Palace verlassen, um sich auf die Insel Wight zu begeben. — Der heutige „Globe“ meint in einem leitenden Artikel, die Nachrichten, welche der „Great Western“ von Amerika über die Aufnahme von Englands parlamentarischen Erklärungen in Bezug auf des Präsidenten Polks Antrittsrede und auf die Oregonfrage gebracht, seyen keineswegs bestimmt; denn man habe bloß 24 Stunden vor seiner Abfahrt die betreffenden englischen Zeitungen dort in den Händen gehabt. Doch so viel müßten auch die Zweifler selbst gestehen, daß die Sache eher mit einem gegenseitigen Konzessionsvertrag, als mit einem Krieg endigen werde.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. (Korresp.) Vor dem Schluß der gestrigen Sitzung wurde die Diskussion über den Gesetzentwurf zur Abkündigung der Regierung für die Regierung die Ermächtigung der Cortes verlangt, die Regulierung der öffentlichen Schuld nach eigenem besten Erachten vornehmen zu können; er wurde mit 93 gegen 36 Stimmen zu Gunsten der Regierung angenommen. Im Laufe der Debatte machte sich der Finanzminister verbindlich, weder ein neues Anlehen zu negoziiren, noch neue Steuern beantragen zu wollen. In Erwägung, daß Hr. Mon selbst die Zinsen der Staatsschuld auf ungefähr 82 Millionen Fr. angegeben, ist es wirklich schwer abzusehen, wie er es anfangen will, um die zur Fortbewegung der Staatsmaschine nöthigen Ausgaben zu bestreiten und zugleich die Staatsgläubiger zu befriedigen. — „El Tiempo“ enthält ein Kollektivschreiben der Geistlichkeit von Granada, welches an ihren Erzbischof gerichtet ist und worin vorgestellt wird: es sey unmöglich, daß die Geistlichen länger mit ihrem Gehalt, welcher bloß aus 3 Reales (1 Real ist gleich 7 Kreuzer) für den Tag besteht, ihr Leben fristen könnten, und daß sie deshalb eher ihr heiliges Amt niederlegen müßten, als ferner mit diesem erbärmlichen Gehalt fortleben könnten.

Afien.

Ostindien und China. * So eben erfahren wir, daß die lange schon beabsichtigte Erwerbung Seitens der dänischen Regierung von Serampore in Bengalen nun geschehen ist. Am 22. Februar wurde der Vertrag zwischen der englischen Regierung und Hr. Hamson, Gouverneur der dänischen Besitzungen im Osten, unterzeichnet. — Wie aus sehr guten Quellen verlautet, werden Fu-schu-fu und Ningpo in China zu Handelsplätzen umgewandelt und an ihrer Stelle Tschusan behalten werden, um daraus einen Konsularhafen zu machen. Der beste Beweis für die Wahrheit dieses allgemein verbreiteten Gerüchtes ist, daß die Chinesen eifrig mit Bauten an diesen Orten beschäftigt sind.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Die Nachrichten aus Nordamerika gehen bis zum 24. April. Trotz der ruhigen Sprache der nordamerikanischen Blätter über Sir R. Peel's und Lord Aberdeen's Erklärungen war man doch darauf gefaßt, daß die Mißbilligung mit England sich nicht friedlich lösen lassen werde; doch kann eine Entscheidung nicht vor dem Kongresse von 1846 erfolgen.

Liverpool, 8. Mai. (Korresp.) Heute Morgen ist das Postdampfschiff „Great Western“ von Newyork hier mit 124 Passagieren und mit ame-

rikanischen Nachrichten bis zum 24. April eingelaufen, denen die politische sowohl, als auch die finanzielle Welt in England mit gespannter Erwartung entgegen sah, denn sie enthalten den Eindruck, beziehungsweise die Antwort der öffentlichen Meinung auf die von Sir Robert Peel im Parlamente hingeworfene Kriegsdrohung in Betreff der Oregonfrage. Der erste Eindruck den des englischen Premierministers parlamentarische Kritik der Antrittsrede des Präsidenten Polk in den Vereinigten Staaten machte, war keineswegs ein solcher, wie man ihn in England befürchtete: denn Sir Robert Peel's Erklärungen haben jenseits des Wassers eher Ueberraschung, ja Erstaunen erregt, statt Aufregung oder irgend ein ernstliches feindseliges Gefühl. Man konnte in Amerika nicht begreifen, wie ein englischer Premierminister mit seiner viel erprobten Kaltblütigkeit so viel Gewicht auf das schwülstige Wortmachwerk einer Präsidentenrede legen konnte. Ja, man lachte herzlich über die Folgen des amerikanischen Schreckschusses in England, und nicht der mindeste Eindruck ward auf dem Geld- oder Effektenmarkt verspürt; was als das sicherste Zeichen der durchaus friedlichen Stimmung der Nation gelten mag, welche durch die parlamentarischen Erklärungen von England aus auch nicht im Geringsten erschüttert worden. Doch hatte der Ausdruck der Bereitwilligkeit des englischen Parlaments, mit Amerika nöthigenfalls in die Schranken zu treten, das Gute, daß dadurch die amerikanischen Diplomaten in ihren öffentlichen Dokumenten künftig ihre Worte ein wenig mehr auf die Wage legen werden. Auch scheint die Befürchtung eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko verschwunden zu seyn, obwohl die diplomatischen Verbindungen zwischen beiden Ländern abgebrochen sind. — Die „New-York-Tribune“ vom 23. April enthält folgende Stelle: „Es scheint, daß Mexiko bereit ist, die Unabhängigkeit von Texas unter der Bedingung anzuerkennen, daß es auf eine Einverleibung mit den Vereinigten Staaten verzichte.“

Mexiko, 31. März. Seit zwei Tagen hat die mexikanische Regierung die diplomatische Verbindung mit den Vereinigten Staaten für abgebrochen erklärt. Es ist ganz unmöglich, zu sagen, welche Folgen jenes Ereigniß für Mexiko haben kann. Was soll die Regierung thun? Ein Krieg gegen die Vereinigten Staaten mit einer so jämmerlichen Armee ist reiner Wahnsinn. Man hat schon seit einiger Zeit die Truppen nordwärts marschiren lassen, aber es kann lange dauern, bis sie Texas erreichen; bis dahin sind auch neun Zehntel desertirt. Wir glauben hier, daß die Vereinigten Staaten so lange reizen werden, bis Mexiko irgend eine Maßregel ergreift, welche zum Vorwande dienen könnte, daß Jene Kalifornien nehmen, worauf es mehr abgesehen ist, als auf Texas, da ihnen dieses ohnehin sicher ist. Eine Blockade der mexikanischen Häfen durch die Nordamerikaner wäre wohl die nächste Folge, wenn nicht die amerikanische Sparsamkeit dieses kostspielige Mittel ver-schmäht.

Der Prozeß gegen Santana ist nächstens zum definitiven Urtheil reif. Er scheint übrigens die Hoffnung gewonnen zu haben, entweder von seinen Feinden losgelassen oder von seinen Freunden befreit zu werden.

Texas hat sich über die Frage der Einverleibung noch nicht ausgesprochen.

Südamerika. 88 Paris, 13. Mai. (Korresp.) Heute hier angekommene Blätter aus Montevideo vom 1. März melden, daß der französische Bevollmächtigte, Hr. v. Mareuil, des Herumziehens müde, dem Diktator Rosas kategorisch erklärt habe, wenn er ihn nicht binnen 48 Stunden empfangen werde, er seine Pässe nehmen und nach Frankreich zurückkehren.

Havre, 8. Mai. Das Fahrzeug „Marie Louise“, das gestern hier im Hafen einlief, bringt nachstehendes Dekret Rosas gegen Montevideo; da diese Maßregel den ganzen europäischen Handel interessiert, so theilen wir dies Dokument wörtlich mit: „Es lebe die argentinische Konföderation! Tod den verbündeten Wilden! Departement der auswärtigen Angelegenheiten: Buenos Ayres, den 13. Februar 1845, im Jahr 28 der Konföderation, im Jahr 30 der Unabhängigkeit und im Jahr 16 der argentinischen Republik etc. verordnet: 1) Vom 1. März an ist alle Verbindung mit der Stadt Montevideo abgebrochen. 2) Die Schiffshauptmannschaft wird keinem Schiffe, das von Montevideo kommt, daselbst gelandet oder auch nur angehalten hat, unter welchem Vorwande es auch sey, den Eintritt gestatten. 3) Ebenso bleibt allen Schiffen der Eintritt untersagt, die scheinbar von Montevideo nach einer anderen Station Südamerikas gereist sind und erst von dort in die argentinischen Häfen eindringen möchten. 4) Hievon sind einzig die englischen Paketboote und die Kriegsschiffe befreundeter Nationen ausgenommen. 5) Gegenwärtiges Dekret bleibt so lange in Kraft, als die vereinigten Wilden (Sieger Santana's) am Regierungssitze bleiben, und wird nicht früher aufgehoben, als das Operationsheer unter den Befehlen Don Man. Dribe's in die besagte Stadt eingerückt ist, gez. Rosas. Felipe Arana.“ Diese Nachrichten, in Verbindung mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wegen des Anschlusses von Texas, rechtfertigen die große Aufmerksamkeit, mit denen Europa den Ereignissen der neuen Welt folgt.

Baden.

Karlsruhe, 16. Mai. Das groß. bad. Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 14, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. königl. Hoh. des Großherzogs: a) Medaillenverleihung. Unter dem 30. April 1845 hat Bürgermeister Kamm in Beuren, Bezirksamts Baden, in Anerkennung seiner langjährigen und erfolgreichen Wirksamkeit als Ortsvorsteher die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen erhalten. b) Dienstaufzeichnungen. Durch höchste Ordre vom 4. März d. J. wurden folgende Portepfechtdirich zu Leutnanten ernannt: Rapp im 4. Infanterieregiment; Kraus im 3. Infanterieregiment; Hoffmann im 3. Infanterieregiment; Bachelin im Leibinfanterieregiment; Häppler in der Artilleriebrigade; Rückert in der Artilleriebrigade; Frank im 3. Infanterieregiment; Eichrodt in der Artilleriebrigade; v. Gilmann im 2. Dragonerregiment; Gervais im 4. Infanterieregiment; Dern im Leibinfanterieregiment; Meßner im 3. Infanterieregiment; Freiberg im 3. Infanterieregiment; Sachs im Leibinfanterieregiment; Weber im 2. Infanterieregiment; Bierordt im Leibinfanterieregiment; Gottreu im 2. Infanterieregiment; Cassinone im Leibinfanterieregiment; Bauer im 2. Infanterieregiment; v. Menzingen im Dragonerregiment Großherzog; Koch im 3. Infanterieregiment; v. Schäffer im 1. Dragonerregiment und v. Tüschheim im 2. Dragonerregiment. Unterm 15. April d. J. wurde der Hauptmann Thome im 3. Infanterieregiment und der Kanonist Strobel bei dem Armeekorpskommando, letzterer wegen anhaltender Kränklichkeit, in den Ruhestand versetzt. Sodann haben Sr. königl. Hoh. der Großherzog sich allergnädigst bewogen gefunden: dem Pfarrer und erzbischöf. Dekane Landherr in Beuren den Titel eines geistlichen Raths zu verleihen; den Physikus Engelberger zu Philippsburg, dormalen in Kleinlausen-

